

Kadernachwuchs bei den Gebirgstruppen : Gedanken zur Abhandlung von Hauptmann Fluck in Nr. 8 dieser Zeitung

Autor(en): **Schönbächler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **71=91 (1925)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das denkbar beste Wetter ward uns dazu beschert. Kurz nach sechs Uhr knallten die ersten Schüsse und bis zum Mittagsbiwack hatte die Kompagnie von 185 Mann sämtliche Uebungen beendet. Resultat: genau *zwanzig Prozent* der Rekruten hatten das Schützenabzeichen herausgeschossen. Der Meisterschütze schoss 88 Punkte!

Und so gestaltete sich dieser Tag wirklich zum Ehrentag der Kompagnie; denn beim Hauptverlesen wurde im ganzen ein kriegstarker Zug von Füsiliern und Unteroffizieren vor die Front gerufen, die sich alle die *Anerkennungskarte* verdient hatten. Bedarf es noch eines andern oder eines bessern Hinweises auf die Brauchbarkeit der oben angedeuteten Methoden? Unsere Armee besitzt die beste Waffe; arbeiten wir darum mit ganzer Kraft dahin, daß wir auch die besten Schützen besitzen.

Kadernachwuchs bei den Gebirgstruppen.

Gedanken zur Abhandlung von Hauptmann *Fluck* in Nr. 8 dieser Zeitung. — Von Oberleutnant *Schönbächler*, Festungs-Mitr.-Kp. 7, Oerlikon.

Im Prinzip glaube ich wohl mit Herrn Hauptmann *Fluck* einig zu sein, daß die schwerwiegenderen Ursachen des Kadermangels bei den Gebirgstruppen nicht materieller, sondern geistiger Natur sind. Dementsprechend möchte ich nur zur Darlegung derjenigen letzterer Art einen Beitrag liefern.

Ein wichtiger Grund des fraglichen Kadermangels scheint mir die Tatsache zu sein, daß sich in unsern Gebirgstruppen zwei verschiedene Geisteseinstellungen vorfinden, die zu wenig Verständnis für einander aufbringen. Die eine Einstellung ist diejenige des Bergbewohners, der entsprechend seiner freien Lebensweise stark individuell veranlagt ist. Die Natur hat ihm etwas spezifisch Gemütvolleres und auch etwas Derbes gegeben. Sein mehr beschaulicher und deshalb weniger aktiver Geist, der zudem, wie die engen Täler, in denen er haust, stark verschlossen ist, hat diese Eigenart von seiner Umgebung und seinen Lebensbedingungen erhalten. Der Gebirgsgeist hängt stark am Traditionellen und hat von Staat und Militär eine gesunde Auffassung, die ihm beide als natürliche Grundlagen für seine eigene Existenz, sowie für diejenige der Gesellschaft erscheinen läßt. Auch der Gebirgsbewohner ist naturgemäß, wie Menschen anderer Art, mit Mängeln behaftet. Er ist von Haus aus etwas leidenschaftlicher als der Flachlandbewohner, beherrscht sich somit schwerer als dieser und gibt sich anderseits zu leicht der Behaglichkeit hin.

Der andere Geist ist derjenige des Städters und des Bewohners der Industriegegenden. Seine Art ist vielfach derjenigen des Bergbewohners entgegengesetzt und auch ein Produkt von Umgebung und Lebensweise. Es ist ein Geist, der sehr stark das rein Sinnfällige und Rationalistische betont, der für Gemütsbewegungen etwas

wenig empfänglich ist und sich nicht viel um Tradition, dafür aber umso mehr um die Gegenwart kümmert. Entsprechend dem Leben und Treiben der Stadt ist es der Geist einer Sturm- und Drangperiode, sehr regsam, stark auf Wettbewerb eingestellt und oft zu rücksichtslos dem Erfolg zustrebend. Indessen erscheint ihm Ordnung als etwas Selbstverständliches; er läßt sich leicht organisieren und ist nüchtern im Erfassen der Tatsachen wie im Aufstellen von Urteilen.

Da unser Militärwesen mehr Aehnlichkeit mit einem industriellen Großbetriebe, als mit einem Bauern- oder Kleingewerbe hat, so herrscht in ihm naturnotwendig ein Geist, der eher demjenigen des Städters als dem des Bergbewohners gleicht. Ist noch zudem der Vorgesetzte des angehenden Gebirgssoldaten einseitig nach der Geistesart des Städters orientiert, so sind die sich vorfindenden Verschiedenheiten sicher groß genug, um ein gegenseitiges Verstehen nicht so leicht zu gestalten, wie oft angenommen wird. Stützt sich nun die dem Bergbewohner ungewohnte Lebens- und Schaffensart zu sehr auf die absolute Richtigkeit ihrer Auffassung, so sind leicht Grundlagen gegeben, um bei ihm Passivität hervorzurufen und den Militärdienst zur unangenehmen Last, statt zur freudigen Darbringung eines Opfers zu machen. Es wird somit etwas erklärlich, daß der Gebirgssoldat oft keine weitem Dienstleistungen auf sich nehmen will, als diejenigen, zu welchen ihn das Gesetz streng verpflichtet. Sicher enthalten beide GeistesEinstellungen spezifisch gute Eigenschaften, um fruchtbare Arbeit hervorzubringen; hiebei muß aber ein gegenseitiges Verstehen und auch ein Lernen voneinander mehr zur Wirklichkeit werden.

Was nun die Einreihung außerkantonalen Kader in kantonale Einheiten anbelangt, so wird man im Prinzip das Bestreben, möglichst eigene Leute heranzuziehen, nicht verargen dürfen; es entspricht der Eigenart unserer schweizerischen Auffassung, nach der jeder Landesteil, jeder Kanton seinen Platz an der Sonne zu behaupten sucht. Einheitsschweizer, die über alle kantonalen und kulturellen Verschiedenheiten hinwegblicken, gibt es wohl kaum; die menschlichen Eigenschaften an sich und unsere ganze Staatsentwicklung sprechen dagegen. Oft wird die Ansicht geäußert, daß der dem Soldaten unbekanntem Vorgesetzten, große Vorteile gegenüber dem mit ihm mehr bekannten und vertrauten aufweise. Gewiß haben die angeführten Gründe in materieller und technischer Hinsicht ihre Berechtigung, dabei werden aber die Momente geistiger Art zu wenig berücksichtigt, welche für erfolgreiche Arbeit die ausschlaggebenden sind.

Es ist leider Tatsache, daß in Gebirgsgegenden bei jungen Leuten, welche zu Unteroffiziers- und Offiziersstellen befähigt wären, oft eine starke Passivität gegenüber dem Militärwesen zu finden ist. Es spielen ja wohl ungünstigere Umstände gegenüber der Stadt ihre Rolle; aber eine gewisse Gleichgültigkeit und zu geringer Opfersinn

müssen entschieden als Untugenden angerechnet werden. Es sind bestimmt mehr eigene Kräfte vorhanden, als diejenigen, welche zur Zeit führend tätig sind. Zu ihrer Nutzbarmachung braucht es aber nicht nur Gerede, sondern Opfer und Taten auf der einen und Verständnis auf der andern Seite.

Diese Ausführungen sollen nicht die Geister entzweien oder gute Arbeit außerkantonalen Kader herabmindern, ebensowenig sind sie als Werbung für einen dem Wesen nach gemütlicheren Dienstbetrieb aufzufassen. Die Soldatenerziehung darf den Blick nach Sparta nicht verlieren. Wenn die dargelegten Gedanken dem gegenseitigen Verstehen einerseits und einer Anregung zur Mitarbeit andererseits förderlich sind, so scheint mir ihr Zweck erreicht.

Totentafel.

Major *Franz Sager*, geb. 1885, Kdt. Armee-Motorfahrzeug-Park Nr. II, wohnhaft gewesen in Wabern (Bern), gest. 17. Juni 1925 infolge Autounfalles.

Sektionsberichte.

Société Fribourgeoise des Officiers. L'assemblée générale annuelle a nommé le *comité* suivant:

Président: Major Sév. Bays; Viceprésident: Major L. Renevey; Secrétaire-caissier: Premierlieut. M. Zosso; membres: Capitaine R. Peyraud, Premierlieut. Fr. Jaeger.

Correspondance à adresser au Major Bays, Route de Zertigny, Fribourg.

Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

No. 6 — Juin 1925.

- I. La bataille de Morat (fin), par R. V.
- II. Trois exercices de tirs de combat effectués par le groupe d'artillerie de campagne I dans le Jorat (avril-mai 1925); par le Major M. de Montmollin.
- III. La défense contre avions, par M. R.-A. Jaques, ingénieur.
- IV. Chroniques allemande, française.
- V. Informations.
- VI. Bulletin bibliographique.

Anfrage.

Welcher Basler Offizier, event. auch Unteroffizier, wäre bereit, die Leitung eines Ferienlagers von Basler Kadetten vom 19. Juli bis 1. August auf der Oberalp zu übernehmen? Es handelt sich um ein militärisches sowie auch gemeinnütziges Bestreben, an dessen Durchführung ich selbst dieses Jahr durch Militärdienst verhindert bin. Ich bitte die Herren Interessenten sehr, sich baldmöglichst an mich zu wenden.

Walter Höhn, stud. ing., Lenzgasse 48, Basel.